



ERFAHRUNGEN UND BEGEGNUNGEN MIT SATHYA SAI BABA

Inhaltsverzeichnis November 2024

	Seite
Zarathustra und seine Lehre Inge Saddei 2015, Sai Briefe 133	2
Gratitude-Projekt Münchener Zentrum Skadi Beckmannshagen 2013, Sai Briefe 124	10
Gott kennt unsere Gedanken Aravind Balasubramanya 2018	14

Hinweis: Ein Klick auf das Thema oder die Seitenzahl führt direkt zu dem jeweiligen Artikel.

Wie haben Euch die Artikel gefallen? Rückmeldungen hierzu sind herzlich willkommen. Sendet einfach eine E-Mail an sdh@sathya-sai.de und denkt daran, Euren Namen und Euer Land zu erwähnen.

Zarathustra und seine Lehre

Inge Saddei

Eine der ältesten uns bekannten Weltreligionen ist der Zoroastrismus, der auf seinen Gründer Zarathustra Spitama zurückgeht. Um diese Religion angemessen darzustellen, bräuchte es die Einbeziehung umfangreicher Quellen – in unserem Rahmen allerdings soll hier nur ein kleiner Einblick in Leben, Lehre und Werk des Religionsstifters vermittelt werden.

Die Anfänge

Zarathustra war ein iranischer Prophet, sein Name bedeutet: „strahlendstes Wesen“ oder „strahlendstes Licht“. Man nimmt an, dass Zarathustra zwischen 1.000 und 600 vor Christus gelebt hat. Manche Autoren nehmen Zarathustras Auftreten aber auch in der Zeit um 1.800 oder sogar 4.000 v. Chr. an, also vor etwa 6.000 Jahren. Über die Orte seines Lebens und Wirkens kann man bis heute keine genauen Angaben machen. Es gibt allerdings Hinweise, dass die ursprüngliche Form des Zoroastrismus vor der vorderasiatischen Flut (ca. 3.030 v. Chr. oder früher) sogar schriftlich dokumentiert war, und es besteht die Möglichkeit, dass Schriften aus dieser alten Zeit eines Tages wieder auftauchen.

Es ist augenscheinlich, dass der Zoroastrismus einen wesentlichen Einfluss auf die jüdische und damit später auch auf die christliche und islamische Religion hatte. Zahlreiche Übereinstimmungen der Lehren dieser Religionen mit der Lehre Zarathustras legen eine solche Vermutung nahe:

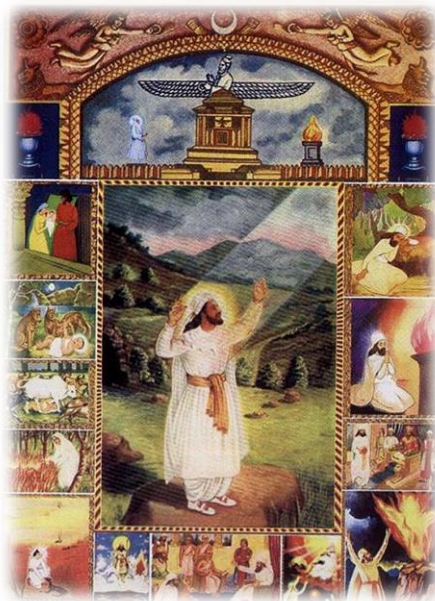
- Ein Gott (Ahura Mazda)
- Heiliger Geist (Spenta Mainyu)
- Böser Geist (Angra Mainyu)
- d.h. Dualität von Gut und Böse
- Leben nach dem Tod
- Ein Jüngstes Gericht
- Himmel und Hölle (ohne ewige Verdammnis)
- Kommender Welterlöser (Jungfrauengeburt)
- Auferstehung der Toten
- Reich Gottes auf Erden

Geburt und Lebenslauf

Es heißt, Zarathustra sei als Antwort auf die Gebete der Frommen geboren worden. Die Legende erzählt, dass seiner Mutter noch vor seiner Geburt im Traum offenbart wurde, dass ihr Sohn ein Botschafter Gottes sein und eine Religion der Liebe und Gerechtigkeit lehren würde. In dem Buch „Schau des Göttlichen“ von Eruch B. Faniyunda wird Zarathustras Erscheinen auf Erden so beschrieben:

„Zarathustra wurde in der Stadt Rain in der Provinz Bactria im Haus des Pourushap, aus dem Stamme des Spitaman, im Frühling, im Monat Mai (nach dem iranischen Kalender) geboren. Vor seiner Geburt hatte seine Mutter Dogdo Träume, in denen ihr die Mission ihres Sohnes vorhergesagt wurde. Zarathustra wurde mit einem Lächeln geboren und es heißt, dass seine Aura die ganze Stadt in hellem Licht erstrahlen ließ. Fravardin Yasht (eine Hymne an die beschützenden Engel, sie steht geschrieben im Avesta) beschreibt, wie die ganze Natur bei der Geburt des Retters jubilierte, sehr zum Unbehagen des niederträchtigen Durasarum und seiner Ganovenbande. Sie versuchten, das Kind durch

verschiedene Listen zu töten, aber jedes Mal wurde ihr Plan durch göttliche Intervention vereitelt. Im Alter von sieben Jahren wurde Zarathustra von seinem Lehrer Kurush in die Mysterien des Mazda-Glaubens eingeweiht. Diese werden Kusti oder im Awesta Aiwsaonghana genannt.“



„Von der Geburt bis zur Erleuchtung“
(Wikimedia)

Die Schriften berichten, dass Zarathustra ein einfaches Leben führte und seine Tage damit verbrachte, Armen, Kranken und Notleidenden zu helfen. Ursprünglich war er Priester der altpersischen Religion, die zu seiner Zeit von grausamen Opferritualen gekennzeichnet war. Herrscher und Priester unterdrückten die Menschen. Das konnte Zarathustra mit seinem Gewissen nicht vereinbaren und so geriet er immer mehr in einen Konflikt.

In den „Gathas“ – einer von Zarathustra verfassten Versammlung – steht geschrieben, dass Zarathustra wegen Verfolgungen durch die örtlichen Priester aus seinem Geburtsort fliehen musste. Er zog sich in die Einsamkeit zurück und erkannte in der Meditation den All-Einen, Gott der Liebe, als Gott der



Gott der Zarathustra Symbol für Ihn, verbrennt alles Dasara sagte Sai Baba

Wahrheit, Gott des Friedens, Gott der schöpferischen Kraft, Weisheit und als Weg des Guten. Als Ahura Mazda sich offenbarte und ihm die Lehre eingab, bat Zarathustra um ein Ahura Mazda. Gott zeigte ihm das Feuer als Symbol: Feuer Übel und kann selbst nicht unrein werden. In einer Ansprache zu einmal:

Das zoroastrische Feuersymbol ist eine Einladung an euch, alle niedrigen Instinkte und Impulse ins Feuer zu werfen. Opfert alle Bitterkeit im heiligen Feuer und geht herrlich, groß und göttlich daraus hervor!

Verkündigung der Offenbarung

Nachdem Zarathustra im Alter von 30 Jahren erkannt hatte, dass er von Ahura Mazda eine vollkommen klare Offenbarung empfangen hatte, kehrte er zu den Menschen zurück, zog durchs Land und verkündete die ihm geoffenbarte Wahrheit, die den bestehenden Glauben reformieren sollte. In den Gathas, Vers. 29/1, heißt es:

Nun, vor allem, Du Allwissender, Unsichtbarer und Segensreicher,
mit hoch erhobenen Händen huldige ich Dir und bemühe mich,
mit Hilfe von Wohuman (den guten Gedanken) und durch gute Taten,
den Geist der Welt zu erfreuen.

Die Botschaft Zarathustras begann sich auszubreiten. Als König Wischtaspa seine Lehren annahm, wurde der Zarathustra-Mazdayasni-Glaube zur nationalen Religion im damaligen Persien. König Wischtaspa und Zarathustra bauten viele Tempel, die dem heiligen Feuer, dem Symbol von Ahura Mazda, geweiht waren.

Über einen langen Zeitraum hinweg beeinflusste der Zoroastrismus die Kulturen der angrenzenden Völker und deren Religionen. Jahrhunderte lang wurden Zarathustras Lehren nur mündlich weitergegeben, da sie als zu erhaben galten, um niedergeschrieben zu werden. Die Lehre ist in der heiligen Schrift, im „Awesta“, niedergelegt, wobei allerdings nur bestimmte Texte, die „Gathas“, unmittelbar auf Zarathustra zurückgehen sollen. Die Meinungen über die Entstehung des Awestas

gehen auseinander – man vermutet sie in der Zeit zwischen 1.737 und 800 vor Chr. Die Originalschriften von Zarathustra, der „Zend-Awesta“, ist verschollen oder an verborgenen Plätzen aufbewahrt. Im 3. und 4. Jahrhundert n. Chr. wurden die vorhandenen Bruchstücke erneut zu 21 Büchern zusammengefügt. Aber auch von diesen sind einige Teile bereits wieder verschollen.

Ahura Mazda und Zend-Awesta

Eine umfassende Beschreibung Ahura Mazdas finden wir in den „Gathas“ (das bedeutet Lieder), die ein Teil des Älteren Awesta sind. Ahura Mazda ist der heiligste, Gedeihen spendende Geist, der Sonne, Mond und Sterne, den Himmel, die Erde sowie die Gewässer, die Bäume und Menschen erschaffen hat und erhält. Er ist der Allwissende, der Freund und Beschützer der Guten. Zu ihm betet man um Verleihung irdischer Güter, aber auch um Vollkommenheit, Unsterblichkeit oder ein langes Leben. Er ist die Quelle der guten Gedanken, Worte und Werke, der Vater der „Armaiti“, der persischen Erd- und Muttergöttin. „Wahrheit“ und „guter Sinn“ stehen ihm, halb personifiziert, halb unpersönlich, zur Seite.

In der späteren Religion wird Ahura Mazda auch der Schöpfer aller anderen Götter genannt. Ahura geht auf die Wurzel „Ahu“ zurück und bezeichnet den unpersönlichen Aspekt Gottes. Ahura Mazda steht meistens am Anfang der Anrufungen, wie es in diesem Vers der Heiligen Schrift, dem Zend-Awesta, Vers 31/11, heißt:

O Mazda,
als Du am Anfang für uns Körper, Leben,
Geist und Gewissen erschaffen hast,
hast Du uns auch die Vernunft geschenkt.
Du hast uns die Kraft zum Handeln und Reden gegeben,
damit jeder seinen selbst gewählten Weg in Freiheit beschreiten kann.

Das Awesta ist also das Heilige Buch des Zoroastrismus, eine Sammlung verschiedener Texte, die sich nach ihrer zeitlichen Abstammung auch sprachlich unterscheiden. Es enthält unter anderem die von Zarathustra selbst verfassten Gathas.

Fundament der Lehre

In der Parsischen Glaubenspraxis spielt die Rezitation von Gebeten und Texten des Zend-Awesta eine wichtige Rolle. Grundlegend sind z.B. die Gebete und Mantren der fünf Gathas, die in altpersischer Sprache rezitiert werden. Das Hauptgebet der Zoroastrier ist das „Yatha ahu vairyo ...“:

Gottes Ordnung ist das Beste; ihr entquilt die Heiligkeit.
Sie ist Lohn des guten Geistes für die Arbeit hier auf Erden,
für die Herrschaft Gottes in uns und die Hilfe an dem Nächsten.
Ich rufe an den Einzigen, den Großen, der keinen Namen hat,
der in allem ist, der der Herr des Universums, der gesamten Schöpfung ist,
den Erschaffer, Erhalter und Erneuerer des gesamten Universums,
auf dass er im Herzen jeden Bekenner des königlichen Glaubens
Freude und Glückseligkeit erzeuge und Vohu Mano seinen Segen gebe,
dem Gesetz der ewigen Religion und Göttlichen Ordnung gemäß.

Eines der heiligsten Mantren im Zoroastrismus ist das Ashem Vohu. Dieses Mantra weist darauf hin, dass das Licht der Wahrheit im menschlichen Herzen (Asha) gefunden wird, mit Hilfe des höchsten Prinzips (Vohu), das die Quelle dieses Lichts ist. Es wird traditionell mit „Heiligkeit ist das Beste vom Besten, es ist auch Glücklichein“ übersetzt. In dem Lied „Ahura Mazda Tame Kare Maney Aapsoji“

heißt es:

O Ahura Mazda! Wann werde ich Dich im Innern erkennen?

Wann werde ich im Innern die wahre Wirklichkeit erkennen?

Freudig gebe ich mein Herz und meinen Geist Dir, Asha.

O Wahrheit! Gib mir einen guten Geist!

Der Zoroastrismus ist wohl die älteste monotheistische Religion. Der Glaube wurzelt darin, dass es nur EINEN GOTT gibt. Neben dem Monotheismus basiert die Philosophie Zarathustras auf den drei Grundsätzen: „Gutes Denken, Gutes Reden und Gutes Handeln“. Mit diesen drei Geboten gab Zarathustra seinen Gläubigen einen Leitfaden fürs Leben. Ein Vers aus dem Awesta-Patet (Mantra Nr. 443) lautet:

Wir anerkennen alles Gute
in Gedanken, Worten und Werken,
in Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft.
Wir verehren auch alles Edle und Erhabene.
O Meistergedanke,
du einzig wahrer Urgrund des Glücks,
wir wollen das Allerbeste
sowohl im Denken und Reden
als auch im Vollbringen;
wir wollen unser Leben verlängern
und es zur Vollkommenheit führen!

Freiheit des Denkens und Handelns

Eine weitere seiner fundamentalen Lehren gründet darauf, dass jeder Mensch die Freiheit hat, seine eigene Religion zu wählen und Zarathustra weist auf die Notwendigkeit hin, Unterscheidungsvermögen zu entwickeln, um zwischen dem Wahren und dem Unwahren zu unterscheiden. Eine zentrale Aussage seiner Lehre lautet, „dass jeder für seine Taten selbst verantwortlich ist“. Diese Überlegung, sowie die Achtung vor Andersdenkenden führten dazu, dass bei den Anhängern Zarathustras missionarischer Eifer nicht bekannt ist. Zarathustra hat sich nicht angemaßt, alle Einzelheiten menschlichen Lebens vorherzusehen und sie mit detaillierten Vorschriften für alle Zeiten zu reglementieren. Er sah sich nach eigener Aussage nur als ein Lehrer, wie in den Gathas, Vers 31/2 geschrieben steht:



Weil es nicht einfach ist, den rechten Weg zu finden,
bin ich dank Ahura Mazda als Lehrer zu beiden Gruppen gekommen,
den Rechtschaffenen und den Truggenossen, um ihnen den rechten Weg zu weisen.

Die ursprünglichen Lehren Zarathustras sind heute noch bei den Parsen zu finden, deren meiste Anhänger (etwa 100.000) in Indien (bei Bombay und im Bundesstaat Gujarat) leben. Die Parsen sind die Nachkommen der persischen Zarathustrier, die vor allem im 9. Jahrhundert wegen der Repressalien durch die Muslime von Persien nach Indien flohen. Insgesamt wird die Zahl der Anhänger Zarathustras auf weltweit 200.000 geschätzt.

Karma und Dualismus

Die Anhänger Zarathustras glauben an das Gesetz des Karmas, das aussagt, dass alle Ereignisse auf dem Prinzip von Ursache und Wirkung beruhen. Wenn wir uns den guten Taten verschreiben, dann kann uns auch nur Gutes geschehen, und wenn wir umgekehrt Böses tun, dann wird uns zwangsläufig auch Böses widerfahren. Sathya Sai Baba drückt das so aus:

Der Herr erschuf alles in diesem Universum, aber behielt nichts für Sich. Jeder Kreatur wurde vollkommene Freiheit gegeben, sich an allem zu erfreuen, was sie wünscht. Aber es gibt eine Begrenzung: Für jede Aktion gibt es eine entsprechende Reaktion. Du bist frei, zu handeln wie es dir gefällt, abhängig von dieser Regel. Wenn du die Freiheit, die dir gegeben ist, missbrauchst und unrechtmäßigem Tun nachgibst, sind auch die Folgen unweigerlich schlecht. Diese Ergebnisse werden nicht durch Gott hervorgerufen. Der Herr fügt niemandem Schaden zu. Alles, was geschieht, ist die Folge der eigenen Gedanken und Handlungen. (Tagesspruch vom 1. März 2007)

Das Symbol des FARAFAHAR

Wie man den Gathas entnehmen kann, war Zarathustra der Meinung, dass im Wesen des Menschen zwei gegensätzliche Kräfte existieren, das Gute (Sepanta) und das Böse (Ankara), die miteinander in ständigem Kampf liegen. Diese beiden gegensätzlichen Tendenzen wurden von seinen Anhängern im Bildnis des Faravahar dargestellt. (Hier eine Schülerzeichnung)



Nach der Überlieferung ist es ein Symbol des menschlichen Geistes, der bereits vor unserer Geburt existiert und auch nach unserem Tod weiter existieren wird. Man darf es aber nicht als ein Bildnis von Ahura Mazda (Gott) betrachten, wie es leider einige

Autoren tun. Aus dem Faravahar, der unseren Geist mit den beiden Kräften „Sepanta Mainyu“ (Kraft des Guten) und „Angra Mainyu“ (Kraft des Bösen) darstellt, lässt sich ableiten, dass jeder von uns sich selbst gegenüber verpflichtet ist, die uns innewohnende Kraft des Guten zu stärken und die Kraft des Bösen in uns zu vermindern. Das Symbol wird allerdings nirgends in den Gathas erwähnt. Der Faravahar wurde erst in achämenidischen Steinbildnissen entdeckt.

Asha oder die Weltordnung

Den Gathas können wir entnehmen, dass Zarathustra von Asha, der Weltordnung bzw. der Gesetzmäßigkeit der Schöpfung überzeugt war und sie sehr schätzte. In Vers 31/8 heißt es:

Oh Mazda,
seit ich Dich mit meinen Gedanken
als Anfang und Ende der Schöpfung erkannte,
habe ich Dich mit dem Auge des Verstandes wahrgenommen.
Du bist wahrhaftig der Schöpfer von Asha,
Du bist die Quelle der guten Gedanken in der Welt.

Zarathustra war überzeugt, dass die Schöpfung einer Ordnung (Asha) unterworfen ist und nichts in der Welt diese Weltordnung unterlaufen kann. Außerdem wird man in den Gathas immer wieder zur Achtung und Ehrfurcht vor der Natur und deren Ordnung aufgerufen.

Geschichtliche Quellen informieren uns darüber, dass im großpersischen Reich Frauen nach dem Grundsatz der Gleichberechtigung der Geschlechter hohe Staatsämter innehatten, z. B. Groß-Admiral Artemisia, und sogar als Königinnen (Azarmidokht und Purandokht) die Geschicke ihres Landes in Händen hielten. Es ist auch bemerkenswert, dass z. B. der Mutterschutz keine Errungenschaft der Moderne ist, sondern bereits in der Achämenidenzeit, z. B. beim Bau von Persepolis, beachtet wurde.

In der Lehre Zarathustras wird Sklavenhaltung abgelehnt. Deshalb wurde zum Beispiel – im Unterschied zu vielen anderen Großbauten des Altertums – Persepolis ohne Sklavenarbeit erbaut. Trägheit, Faulheit und das Leben auf Kosten anderer waren im höchsten Maße verpönt, und jeder war verpflichtet, seinen Lebensunterhalt möglichst durch eigene Arbeit und Mühen zu bestreiten. Wenn wir den Lauf der Geschichte betrachten, können wir feststellen, dass solche Grundsätze aus der Lehre Zarathustras – etwa in Bezug auf Umwelt oder unser zwischenmenschliches Zusammenleben – selbst nach einigen tausend Jahren noch immer ihre Gültigkeit besitzen.

Sathya Sai Baba sagt in der Sathya Sai Vahini:

Alle Religionen und spirituellen Richtungen, die im Lauf der Zeit entstanden, sind heilig, denn sie wurden von den Besten unter den Menschen gegründet, die Botschafter Gottes waren. Buddha, Jesus Christus, Zarathustra, Mohammed – diese Namen sind weltbekannt. Ihre Gedanken, Lehren und Ideale sind für ihre Nachfolger so unantastbar, dass sogar die Religionen nach ihnen benannt wurden.

Und weiter:

Nun ist zwar der göttliche Geist universal und allumfassend, aber der menschliche Geist kann sich nur in engen Grenzen bewegen und hat einen sehr beschränkten Überblick. Daher kommt es, dass die heiligen Schriften der verschiedenen Religionen sich zwar mit ein und demselben Ziel befassen, aber verschiedene Wege dahin aufzeigen. Jeder Weg stellt eine der Religionen dar, die sich in Dogma und Lehre von den anderen unterscheidet. Aus diesem Grund kann man nicht sagen, dass die Lehre Ramas und die von Christus, Zarathustra, Buddha, Mohammed und anderen in allem übereinstimmen. Die christliche Religion erklärt, dass die menschlichen Wesen, so wie sie sind, von Gott erschaffen wurden. Auch Allah soll die Menschen so erschaffen haben, und sogar die zarathustrische und buddhistische Religion beschreiben die Schöpfung mehr oder weniger auf diese Weise.

Mystik, Tod und Wiedergeburt

Die Anhänger Zarathustras glauben an ein Leben nach dem Tod und an ein Urteil über die Seele. Zarathustra lehrte, dass jeder beim Tod nach seinen Verdiensten beurteilt werde. Danach soll es zu



„Turm des Schweigens“ (Wikimedia Commons)

einem Kampf zwischen dem Guten und dem Bösen kommen und das Gute über das Böse siegen. Seine Lehre soll den Weg zur Entwicklung des Geistes und damit zu einem erfüllten Leben ebnen.

Im antiken Persien war deshalb die Trauer um verstorbene Angehörige nicht üblich, denn wenn man davon ausgeht, dass der Geist unserer Lieben und Angehörigen nach Ablauf ihres diesseitigen Lebens einen Reifeprozess hinter sich gebracht hat, der es ihm erlaubt, auf einer höheren Stufe seinen Weg zum ewigen Licht, dem Endziel, fortzusetzen, ist die Trauer um Verstorbene

nicht angebracht, auch wenn dies den zurückbleibenden Angehörigen schwerfallen mag.

Zoroastrier verbrennen ihre Toten nicht, weder begraben sie sie, noch bestatten sie sie im Wasser – denn Feuer, Erde und Wasser sollen rein erhalten werden. Daher haben sie seit alters ihre Toten auf Roste in die Türme des Schweigens gelegt, die dann von Raubvögeln und wilden Tieren verzehrt wurden. Sowohl im Iran als auch in Indien wurden kreisrunde Steinbauten, Dakhmas oder „Türme des Schweigens“, speziell zu diesem Zweck erbaut. Am bekanntesten sind die Türme des Schweigens in Bombay.

Zarathustra lehrte schon sehr früh, dass die Zukunft des Menschen im göttlichen Lichtreich liege. Im alten Iran gab es schon immer die Gewissheit einer jenseitigen Welt. Damit war eine Welt gemeint, mit deren Aufbau bereits im Diesseits begonnen werden soll, und die dann schließlich in einem

endzeitlichen Kampf ihre Vollendung findet. Verbunden mit dieser Erwartung ist auch die Vorstellung eines jenseitigen Strafgerichts, das die Feinde des Glaubens aburteilt. Schon im Älteren Awesta wird von einer Auferstehung der Seele wie auch des Leibes gesprochen. Im Jüngeren Awesta findet sich schließlich eine Beschreibung der künftigen Vollendung der Welt:

Der Ruhmesglanz ist es, der dem Weisen Herrn eigen ist,
damit der Weise Herr die Geschöpfe erschaffe,
die vielen und schönen, die vielen und vortrefflichen,
die vielen und wundervollen, die vielen und strahlenden;
damit sie das Leben wundervoll machen,
nicht alternd, nicht sterbend, nicht verwesend, nicht faulend,
ewig lebend, ewig gedeihend, so dass freies Bleiben herrscht.
Wenn die Toten wieder auferstehen werden,
für die Lebenden Vernichtungslosigkeit kommen wird,
dann wird er die Existenz nach seinem Willen erneuern.

Eine weitere Schilderung findet sich in der späteren Pehlevi-Literatur. Der Religionswissenschaftler Hans-Joachim Klimkeit fasst die dort geschilderte Endphase der Auferweckung so zusammen: „Dann folgt eine Reinigung, eine Scheidung der Guten von den Bösen, schließlich die freudige gegenseitige Begrüßung aller guten Menschenseelen, die sich jetzt auch wieder mit ihrem Leib vereinigen können. Sie gehen ins Lichtreich des Weisen Herrn zu einem unsterblichen und ewigen Leben ein.“

Im Awesta sind die sieben Aspekte Gottes, die „Amesha Spentas“ oder die sieben Tugenden niedergelegt, die von engelhaften, personifizierten Wesen symbolisiert werden:

1. der gute Sinn
2. die eine Wahrheit
3. das wünschenswerte Reich
4. die Segen bringende Frömmigkeit
5. die Wohlfahrt
6. die Unsterblichkeit
7. der Segen bringende Geist

Auch die Erschaffung der Welt, besonders die der 16 Landschaften im Ost-Iran, wird detailliert geschildert sowie die zahlreichen Unterredungen, die Ahura Mazda mit Zarathustra gehalten und die Unterweisungen, die Er ihm gegeben haben soll. Die Tradition des Zoroastrismus ist in ihrer Erwartung auf die nahende Endzeit bedacht. In ihren Überlieferungen finden sich zahlreiche Berichte über Jenseitsfahrten. Mit der Zeit ist dann zu der ursprünglichen Lehre noch die Erwartung eines Erretters hinzugetreten, der zum Jüngsten Gericht erscheinen soll. Das Erscheinen „Sauschjants“ wird 3.000 Jahre nach Zarathustra erwartet. Es heißt, das Reich Gottes wird auf die Erde kommen, und die Welt wird zu einem Zustand der Vollkommenheit zurückkehren.

Mit einem Auszug aus der Botschaft, die Bhagavan Sri Sathya Sai Baba an das Internationale Symposium sandte, das 1983 in Rom zum Thema „Einheit ist Göttlichkeit“ stattfand, möchte ich schließen:

Die ganze Menschheit gehört nur einer einzigen Religion an – der Religion des Menschen. Gott ist der Vater aller Menschen. Als Kinder eines Gottes sind alle Menschen Brüder. Die grundlegende Wahrheit aller Religionen ist unabhängig von Land und Rasse, ein und dieselbe. Alle Religionen verkünden die „Einheit der Göttlichkeit“ und predigen das Kultivieren der universellen Liebe, ohne Rücksicht auf Kaste, Glauben, Land oder Hautfarbe. Welcher Religion man auch angehören mag, jeder sollte doch

Achtung für des Anderen Glauben hegen. Wer diese Haltung der Achtung und der Toleranz gegenüber anderen Religionen nicht besitzt, ist kein wahrer Anhänger seiner eigenen Religion. Man muss auch versuchen, die wesentliche Einheit in allen Religionen zu erkennen. Nur dann wird der Mensch fähig sein, die Einheit des Göttlichen zu erleben.

Man darf keine Religion ablehnen. Die Anhänger der verschiedenen Religionen dürfen einander nicht hassen oder sich gegenseitig lächerlich machen. Alle sollten sich Bruder und Schwester sein. Denn Gott ist Einer und das Ziel ist Eines. Nur die Wege dahin sind verschieden. Jede Religion ist eine Lampe, die den Weg zur Wahrheit erhellt. Lasst die unterschiedlichen Religionen bestehen, lasst sie gedeihen und lasst Gottes Herrlichkeit in allen Sprachen und in einer Vielfalt von Melodien erklingen. Es sollte euer Ziel sein, die Unterschiede zwischen den Glaubensrichtungen zu respektieren und sie als gültig anzuerkennen, solange sie nicht die Flamme der Einheit auslöschen.

Anmerkung

* Überarbeitete Fassung einer Sendung von Radio Sai Global Harmony Deutschland vom 4. Februar 2014

Gratitude-Projekt Münchener Zentrum Skadi Beckmannshagen

Wie sagt man „Danke“ zu jemandem, der Alles ist? Jemand, der sich in einem Körper inkarniert hat, um uns unsere eigene innere Göttlichkeit bewusst zu machen. Jemand, der uns gedient und uns gezeigt hat, wie es ist, wenn man etwas tut und Freude am Tun empfindet, ohne etwas dafür zu erwarten. Jemand, der uns so liebt, wie wir sind, ohne Bedingungen daran zu knüpfen. Jemand, der alles bewegt, ob es der Mensch ist, ein Tier oder ein Grashalm.

Bhagavan Sri Sathya Sai Baba hat uns so viel Gnade geschenkt, die wir mit unserem Geist nicht erfassen können, aber mit den verschiedenen Facetten unserer Herzen.

Wie sagt man „Danke“ zu Gott, den wir in einer Form sehen können, die unsere physischen Augen erfassen, den wir mit unseren Sinnen „greifen“, den wir hören können, vielleicht auch berühren dürfen? Swami, der uns so viele Wege zeigt, IHN in unseren Herzen zu spüren. So viele Wege wie es Wesen in diesem Universum gibt. Bei jedem einzelnen von uns hat ER einen ganz individuellen Weg gewählt, um uns zu berühren, uns zu zeigen, ER ist da!

ER sitzt nicht auf einer Wolke und schaut von oben zu, sondern ER sitzt in jedem Herzen. ER ist in jedem Bruder, in jeder Schwester, in jeder Pflanze, in jedem Tier, in jedem Stein, in jedem Atom, in der Unendlichkeit. In SEINER unendlichen Weisheit hat ER uns eine Organisation geschenkt, die SEINEN NAMEN trägt und uns den Raum gibt, in SEINER LIEBE mit anderen Brüdern und Schwestern zusammen zu kommen und gemeinsam den Weg zu gehen.

„Sahanaa Vavathu Sahanaau Bhunakthu
Saha Veeryam Karavaa vahai
Tejas vinaa vadhee tamastu
Maa vidhvi shaavahai
OM Shanti Shanti Shanti“

Lasst und gemeinsam gehen, lasst uns gemeinsam wachsen.
Lasst uns vereint bleiben und unser Wissen miteinander teilen.
Lasst uns in Freundschaft und Harmonie zusammenbleiben.

Diese Zeilen aus den Veden begleiten uns im Zentrum schon seit einiger Zeit und erinnern uns daran, dass Zusammenarbeit eine Facette ist, in jedem Swami, das Göttliche, Brahman zu sehen.



Mit all diesen Gedanken ist die CD „Gratitude“ im Münchener Sai Zentrum entstanden. Es war für uns ein Herzensanliegen (die Möglichkeit) unsere Liebe und Dankbarkeit unserem geliebten Herrn, der uns Mutter, Vater, Lehrer und bester Freund ist, zum Ausdruck zu

bringen. Jede Note, jedes Wort, jede Stille bot uns die Gelegenheit, unsere Liebe zu Swami (Bhagavan) fließen zu lassen, immer in dem Bewusstsein, dass ER uns bedingungslos liebt und es deswegen überhaupt möglich war, dies zu tun.

Der Zeitrahmen für dieses CD-Projekt war durch verschiedene andere Termine auf zweieinhalb Monate mit ca. drei Proben limitiert. Was für eine Herausforderung! Dies ist ein Merkmal von Sai-Projekten, ein kurzer Zeitrahmen, in dem das Unmögliche mit SEINER Hilfe möglich wird.

Wir trafen uns und erprobten verschiedene Arrangements. Es war jedes Mal ein Ohrenschmaus, den unterschiedlichen Versionen zu lauschen und auch hineinzuspüren, was passt. Doch auch hier wurde schnell klar: Weniger ist mehr, sonst schaffen wir das Projekt in diesem Zeitrahmen nicht. Also wurde wieder gekürzt und losgelassen.

Ja, das Stichwort „Loslassen“ ist ein wichtiger Bestandteil bei jedem Sai -Projekt. Man befindet sich mitten in einem Projekt und plötzlich werden viele Wünsche und Sehnsüchte geweckt und man würde am liebsten alle erfüllt bekommen. Aber geht das? Sicherlich nicht. Wie wäre es denn, wenn alle 20 Leute den Wunsch hätten, ein Solo singen zu wollen? Es ist wichtig, sich immer wieder bewusst zu machen, dass Swami jeden einzelnen hört und man somit ein ganz eigenes Solo für den Herrn singt. Schließlich hat ER den Logensitz im Herzen eines jeden Einzelnen.

Ist es nicht auch eine Form des Dienens und der Freude, wenn man es schafft, Swami diese Wünsche zu übergeben und IHN zu bitten: Dein Wille geschehe!? Die Frage stellt sich: Wo wird eine Hand gebraucht? Das kann ganz banal der Abwasch in der Zentrumsküche sein oder die Gestaltung der Mitte als gemeinsame Ausrichtung auf Swami oder das Aufstellen der Mikros oder Cappuccino für die müden Teilnehmer zu kochen. Schließlich ist ER es, der die Fäden in der Hand hält. So hatte jeder Teilnehmer die wunderbare Gelegenheit, genau das zu erkennen, wo gerade seine Aufgabe in diesem Projekt war, um seinen Teil zum gemeinsamen Projekt beizutragen.



Insgesamt haben 23 Sai Devotees an diesem CD-Projekt teilgenommen, wobei der größte Teil aus dem Münchener Sai Zentrum kam, aber auch Gäste aus England und Indien dabei waren. Es war eine intensive Begegnung zwischen West und Ost. Zum einen war ein junger indischer Erwachsener aus England dabei, der auf seinem Keyboard wunderbare Melodien gespielt hat, die uns verzauberten. Zum anderen hatte uns Swami zwei seiner ehemaligen Studenten geschickt, einmal einen Tablaspieler, der regelrecht den Herzschlag der

CD spielte, zum anderen einen Bhajansänger, einer von den Vorsängern in Prashanti, dessen reine zarte Stimme und Gesang uns in die höchsten Höhen erhoben hat. So erlebten wir die Kraft der Reinheit und Zartheit, die direkt ins Herz ging.

Ein anderes Phänomen bei den Proben und bei der Aufnahme war, dass es nicht um die Leistung des Einzelnen ging, sondern um die Einheit der Gruppe. Die Aufnahme war keine Studioaufnahme, wo eine Spur nach der anderen aufgenommen wurde, sondern ein Live-Mitschnitt. Dies bedeutet, dass die Gruppe als Ganzes aufgenommen wird, wie bei einem Konzert. So bleiben die Lebendigkeit und die Einheit deutlich spürbar. Es ist der Schmelzprozess, bei dem viele Stimmen zu einer Stimme werden. Das ist Swamis Gnade.

Im Verlauf des Projektes wurde immer deutlicher, wie wichtig es ist, die Lieder als Gebete zu den verschiedenen göttlichen Aspekten zu singen. Die Frage wurde vor jedem Lied gestellt: Welche Botschaft oder Aussage berührt mich besonders und welche möchte ich vertiefen? Die Hinführung zum Lied und die Stille vor jedem Lied war der Moment sich bewusst mit einem Aspekt von Swami im

Herzen zu verbinden. Gerade während der Aufnahmen haben wir dies intensiv vor jedem Lied praktiziert. In diesen Momenten wurde einem noch mal bewusst, was man eigentlich singt. Alles wurde mit der Liebeskraft im Herzen verbunden. Die ganze Aufnahme wurde somit zum Herzens-Gebet.

Als begleitendes Sadhana hat jeder Teilnehmer jeden Tag während der Vorbereitungszeit seine Dankbarkeit an Swami in ein kleines Büchlein niedergeschrieben. Gerade die kleinen Details bekamen durch den Ausdruck der Dankbarkeit mehr Bedeutung und wurden uns bewusster. Dinge wie: Danke, dass ich die U-Bahn heute früh noch erwischt habe! Danke für die Sonne und die Wärme an diesem Tag! Danke für Deine Liebe! Auch war es schön zu sagen: Danke, dass ich gesund bin, dass ich Dich kenne, dass ich eine Arbeit habe! So gab es Momente am Tag, in denen ich dachte: Das kann ich heute Abend als Dank in das Büchlein schreiben, statt es gleich wieder zu vergessen und sich an die negativen Dinge zu „heften“.

Inzwischen ist die CD aufgenommen und abgemischt und auch schon auf dem Weg in die Welt. Wir sind uns sehr wohl dessen bewusst, dass diese CD wie auch alle anderen CDs, die wir früher aufgenommen hatten, nur mit Swamis Hilfe und Gnade möglich geworden sind und es ist allein Sein Werk durch uns. Uns bleibt nichts anderes zu sagen als von ganzem Herzen: „Danke Swami“!

Zum Abschluss unser Gruppengebet als Ausdruck unserer tiefsten Dankbarkeit an Swami:

Liebster Swami!

Liebster Swami, wir danken Dir, dass wir durch Deinen Willen
zur Zeit Deiner göttlichen Inkarnation geboren wurden.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass du uns zu Dir gerufen hast
und uns bedingungslos angenommen hast, so wie wir sind.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du unser Leben transformiert hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du auf die Erde gekommen bist,
um uns zu helfen und uns zu erlösen.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns den Weg zu Gott gezeigt hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns unermüdlich gelehrt hast.

Liebster Swami, wir danken Dir für Deine bedingungslose Liebe, Güte und Gnade.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns Deine Nähe geschenkt hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass du uns ununterbrochen beobachtest und begleitest.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns stärkst und aufrichtest.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns auf den Weg der Wahrheit geführt hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du in unseren Herzen wohnst.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns die Herrlichkeit Gottes gezeigt hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, weil Du uns aus den Verstrickungen befreit hast.

Liebster Swami, wir danken Dir für das große Opfer,
das Du für uns und für die gesamte Menschheit gebracht hast.

Liebster Swami, wir danken Dir, dass Du uns zu Instrumenten Deiner Liebe gemacht hast.

Liebster Swami, Du bist alles für uns.

Du bist unsere einzige Zuflucht.

Wir verdanken Dir alles.

Wir wissen, dass Du in unseren Herzen für immer weiterleben wirst.

Du wirst immer in uns und bei uns sein, und uns führen.

Wir legen unser Leben Dir zu Füßen nieder.

Liebster Swami, wir lieben Dich für immer.

Deine Devotees vom Sathya Sai Zentrum München

Gott kennt unsere Gedanken

Aravind Balasubramanya



Situationsbewertung

Die Art und Weise, wie Swami der Wahl des Heiratskandidaten für meine Schwester zustimmte, war sehr überzeugend. Doch eine geheime, verborgene Geschichte offenbarte sich erst Monate später. Und als diese offenbar wurde, fiel mir vor Verwunderung über die Weise, wie unser Herr arbeitet, gewissermaßen die Kinnlade herunter!

Es gibt da ein Sprichwort in Indien, das besagt, wenn du ein Mann werden willst, solltest du ein Haus bauen und heiraten. Diese beiden Projekte erfordern so viel Energie, Gedanken, Diskussionen und Entscheidungen, dass jemand, der das alles erfolgreich geschafft hat, als jemand angesehen wird, der Manns genug ist, um mit allem im Leben fertig zu werden!

Als es darum ging, meine Schwester zu verheiraten, war es für meinen Vater und für mich, eine schwierige Situation, da wir zu der Zeit gerade dabei waren, eine Wohnung für uns in Puttaparthi bauen zu lassen.

Ein Spiel zu manipulieren ist etwas, was im Sport als negativ angesehen wird. Jedoch, wenn es sich in Indien um passende Verbindungen und das Einverstanden Sein bei Hochzeiten handelt, dann ist das eine wesentliche und wichtige Aufgabe. Das ist deshalb so, weil traditionsgemäß eine Eheschließung nicht nur zwischen zwei Individuen stattfindet, sondern zwischen zwei Familien. Deshalb wollte ich die Zustimmung und den Segen von Swami haben, bevor eine endgültige Entscheidung, den Bräutigam betreffend, stattfindet.

Die Geschichte entfaltet sich

Wir hatten schon so einiges auf der Suche nach einem passenden Bräutigam unternommen und meine Eltern waren davon überzeugt, dass Swami am Werk sein würde, wenn ein möglicher Kandidat erscheint. Der Kandidat materialisierte sich in aus einer Unterhaltung über Swami in den Darshanreihen zwischen meiner Mutter und einer Frau, die heute die Schwiegermutter meiner Schwester ist.

Meine Mutter war erfreut und interessiert an diesem potenziellen Schwiegersohn und ihre Gedanken fanden Resonanz bei meinem Vater und meiner Schwester. Noch dazu waren die Mitglieder dieser Familie seit Jahrzehnten Devotees und der Junge war ein Bal Vikas Student gewesen. Auch die Horoskope und Sterne schienen das Paar wohlwollend zu begünstigen. Deshalb beschlossen meine Eltern und meine Schwester, von Mumbai, wo sie wohnten, nach Bangalore zu reisen und alles Weitere

dort zu besprechen. Doch bevor etwas endgültig beschlossen würde, stellte ich folgende Bedingung: „Ihr seht euch den Jungen an. Unterhaltet euch mit ihm und seiner Familie. Wenn ihr zufrieden und glücklich seid, dann macht ein Foto von dem Jungen und schickt es mir. Ich werde es Swami zeigen. Nur dann, wenn Swami dem zustimmt, werden wir alles Weitere veranlassen.“

Alle, auch die Eltern des Jungen, schienen mit dieser Bedingung einverstanden zu sein. Ich war zufrieden.

Der Anti-Höhepunkt

Der Besuch in Bangalore war vorüber und mein Vater schickte mir ein Foto von dem Jungen, der bald mein Schwager werden sollte. Ich hatte ein Foto von meiner Schwester, auf dem sie einen prächtigen, gelben Sari trug. Ich hatte die Vorstellung, dass ich Swami diese beiden Fotos zeigen und ihn dann fragen würde: „Passen die beiden gut zusammen, Swami?“ Ich sah mir das Foto von dem Jungen an und war schockiert!

Das war ein Typ mit Bartstoppeln und langem Haar. Er trug ein Hemd und Jeans! Warum trug er keine weiße Kleidung? Und warum hatte er keinen Vibhuti-Punkt auf seiner Stirn? „Oh, mein Gott! Was wird Swami denken?“ – Dies waren meine Gedanken. Ich beschloss, die beiden Fotos trotzdem mitzunehmen. Zwei Stunden vor dem abendlichen Darshan erhielt ich einen Telefonanruf. Es war meine Schwester.

„Hallo Aravind, ich möchte dich um etwas Wichtiges bitten“ – „Ja, Schwester, worum geht's?“ – „Heute, wenn du die Fotos mit zu Swami nimmst, was hast du vor, ihn zu fragen?“ – „Ich werde ihm sagen, dass dies das Paar ist und ihn fragen, ob wir in dieser Angelegenheit fortfahren sollen.“

Und jetzt kam die überraschende Bitte: „Frage ihn gar nichts. Sag einfach nur, dass dies das Paar ist und dass Er die Heirat segnen möge.“

„Hey Shruti! Überstürze nichts! Erwinnere dich, wir haben entschieden, dass wir gar nichts tun werden, bevor wir nicht Swami gefragt haben. Wie kannst du mir jetzt sagen, dass ich es anders machen soll? Anstatt Seine Meinung einzuholen, willst du jetzt, dass ich ihn nur informiere? Das ist nicht schön! Gib das Telefon an Mutter weiter!“ – „Sie ist nicht hier.“ – „Okay, dann gib es an Vater!“ – „Er ist nicht hier.“ – „Wohin sind sie gegangen?“ – „Sie sind zu Hause.“ – „Zu Hause? Und wo bist du?“ – „Nandi Hills.“

Ich war total verwirrt. Nandi Hills ist ca. 55 Kilometer von Bangalore entfernt und ich fragte mich, was sie wohl dort machte. „Mit wem bist du zu den Nandi Hills gefahren?“ – „Mit Maha.“ – „Maha wer?“ – „Mahadevan, das ist der junge Mann, erinnerst du dich? Wir haben gerade eine längere Rundfahrt gemacht und werden jetzt zurück nach Hause fahren.“

Ich war sehr erschüttert. Warum hatte sie nicht warten können, bis ich Swami gefragt hatte. Was ist, wenn Swami die Beziehung nicht billigt? Ich unterbrach die Verbindung einfach und ergab mich dem Schicksal. Ich war sehr aufgeregt und durcheinander.

Der Anti-Höhepunkt baut sich auf

Ich saß in den Darshan-Reihen und wartete nervös darauf, dass Swami kommen würde. Ich war mir nicht sicher, wie sich diese ganze Angelegenheit wohl entwickeln würde. Bald begann der Darshan und innerhalb von zehn Minuten sah ich Swami herankommen. Als kurzfristige Änderung meiner Pläne legte ich das Bild von meiner Schwester über das Bild des jungen Mannes. Ich kniete mich vor Swami hin und zeigte sie ihm. Ich sagte: „Swami, die Eheschließung meiner Schwester...“

Swami nahm sofort das Bild meiner Schwester beiseite und begann sich das Bild meines zukünftigen Schwagers anzuschauen. Er schaute auf das Bild. Ich fügte von meiner Seite, für ihn werbend, hinzu:

„Swami, er ist ein Bal Vikas Student, Swami, seine Mutter ist seit vielen Jahren Sängerin in der Bhajan Gruppe in Brindavan.“

Swami schien keinerlei Werbung zu wollen. Nach ein paar Augenblicken fragte Er mich: „Was hat der Junge zu dem Mädchen gesagt?“ – „Swami?“ – „Was hat der Junge zu dem Mädchen gesagt?“

Ich hatte keine Ahnung und starrte Ihn verdutzt an. Um es mir leichter zu machen, fragte Er: „Hat der Junge ‚Ja‘ gesagt?“ „Swami, ich denke, dass der Junge mit dem Heiratsvorschlag zufrieden ist. Wenn Du die Verbindung segnest, dann werden wir weitermachen.“

Ein Lächeln erschien auf Seinem Gesicht. Während er das Foto in Seiner linken Hand hielt, berührte Er es dreimal mit Seiner rechten Hand. „Definitiv, definitiv, definitiv! Ich segne!“ Und Er ging weiter. Es war der 19. Juli 2009.



„Was hat der Junge zu dem Mädchen gesagt?“

Der Höhepunkt

Am 3. September 2009 verlobte sich meine Schwester Shruti mit Mahadevan. Ich hatte eine Mini-Kamera bei mir und machte ein paar Fotos, um ein „lustiges Video“, wie es genannt wird, zu machen. Ich interviewte meine Schwester und meinen Schwager über die Geschehnisse der letzten ein bis zwei Monate. Das war der Augenblick, wo eine überraschende Entdeckung offenbar wurde.

Auf die Frage: „Hat er den Heiratsantrag gemacht oder du?“, antwortete meine Schwester: „Ahhh, es war so süß. Als wir zu den Nandi Hills gefahren sind, zog er eine Rose hervor und machte mir einen Antrag. Oh! Ich habe mich so wunderbar gefühlt. In meinem Herzen wusste ich, dass dies der Ehemann



für mich ist. Ich nahm ihn an. Und deshalb habe ich dich an dem Tag angerufen. Ich dachte, dass es nicht gut sein würde, Swami zu fragen, nachdem ich bereits mein Wort gegeben hatte. Daher bat ich dich, Ihn um Seinen Segen zu bitten.“

Danach stoppte ich die Kamera. Ich befand mich in einer Art von dankbarer Benommenheit. Ich erinnerte mich an Swamis Frage an mich: „Was hat der Junge zu dem Mädchen gesagt?“ Wenn ich

allgegenwärtig gewesen wäre, wie Er, dann wäre meine Antwort gewesen: „Swami, der Junge hat dem Mädchen einen Heiratsantrag gemacht und hat gesagt, dass sie die perfekte Frau für ihn sei.“ Und dann hätte es keinen Anlass für Ihn gegeben, mir die zweite, modifizierte Frage zu stellen: „Hat der

Junge ‚Ja‘ gesagt?“ Gibt es irgendetwas, was Er nicht weiß? Gibt es irgendetwas, was Er nicht zu unserem Guten tut?

Post Scriptum

Gott kennt unsere Gedanken schon während sie in unserem Geist und in unserem Herzen entstehen. Und deshalb hatte ich immer das Gefühl, wenn es sich um ein Gebet handelte: „Warum soll ich beten? Der Herr weiß doch alles. Dann, warum? Nach Erfahrungen, wie die oben wiedergegebene, sind solche Gedanken ganz und gar gerechtfertigt, nicht wahr?“

Swami hat dazu eine Antwort gegeben: „Ich weiß alles. Doch um dir eine Möglichkeit zu geben, mit Mir zu interagieren, frage ich dich etwas.“ Wahrlich, wenn der Informationsfluss der Grund für göttliche Kommunikation wäre, dann hätte es niemals einen Dialog mit Gott gegeben!

Es ist ein paar Tage her, als ich dem göttlichen Vortrag von Bhagawan Sri Sathya Sai Baba zuhörte, wo ich eine Antwort von Swami erhielt. Swami erzählte die Geschichte von Dhruva, dem Kind, das in die tiefen Wälder gegangen war, um Gott zu suchen. Lord Narayan erscheint vor ihm und fragt: „Was möchtest du, mein Kind?“ Dhruva erwidert: „Lord, du weißt genau, wo ich mich in diesem dichten Wald befinde. Weißt du nicht, was ich mir wünsche?“ Dazu sagt Lord Narayana (Dies war Swamis wunderbare und einzigartige Antwort, die es in der originalen Dhruva Geschichte nicht gibt): „Kind, Ich weiß alles. Es wird gesagt „Manas Ekam Vachas Ekam Karmanyam Ekam Mahatmanam“ (Dies bedeutet, dass derjenige groß ist, der die Einheit von Gedanke, Wort und Tat lebt). Du hattest den Gedanken, Gott zu erreichen und du hast so gehandelt, um Gott zu erreichen. Jetzt ist es an der Zeit, auch noch deine Absichten mit Worten auszudrücken, um es komplett zu machen!“

Ein Gebet ist nicht für den Herrn, um Informationen über uns zu erhalten. Wir brauchen es, um uns mit Gott zu verbinden! Es muss in Gedanken, Worten und Taten geschehen – und so ist es!

(Aktualisiert am 8. Oktober 2015 -<https://discover.hubpages.com/religion-philosophy/God-knows-your-thoughts-even-as-they-arise>)